

A k t e n n o t i zSozialversicherung der Kongo-Schweizer;
Zusammenkunft der commission mixte1. Bisherige Demarchen

- 1.1. Erstellen einer Liste am 21. Oktober 1969.
- 1.2. Verhandlungen in Kinshasa vom 16. Mai 1972 zwischen Minister Jaccard und Kanza sowie einem Vertreter der Bank von Zaire. Uebergabe der im Jahre 1969 erstellten Liste von 70 Interessenten.

Procès-verbal vom 18. Mai 1972, das in bezug auf Fälle vor 1960 an den "Office de Sécurité Sociale d'Outre-Mer" in Belgien verweist und in bezug auf Fälle nach 1960 den Transfer mangels Sozialversicherungsabkommen als ausgeschlossen betrachtet.
- 1.3. Sitzung der Gemischten Kommission in Kinshasa vom 12./14. Juli 1976. Die schweizerische Delegation hat sich vorbehalten, auf die Fälle der Sozialen Sicherheit in einer späteren Zusammenkunft der Gemischten Kommission zurückzukommen.
- 1.4. Erstellen einer neuen komplettierten, aber nicht vollständigen Liste der Interessenten, datiert vom 5. November 1976. Diese wurde am 18. November 1976 der Botschaft in Kinshasa übermittelt.

2. Zweck der Unterredung

Zweck der Unterredung, die unter Experten stattfinden könnte, sollte sein, die genaue Position der zairischen Behörden sowie die Aussichten für eine allfällige Uebereinkunft abzuklären. Vom Verlauf dieser Aussprache hängt es ab, ob schweizerischerseits zu gegebener Zeit ein öffentlicher Aufruf erlassen

werden soll, welcher den genauen Kreis der interessierten Schweizerbürger festlegen würde und zum Ausgangspunkt für eine Instruktion der Fälle genommen werden könnte.

3. Bisherige Position der Behörden von Zaire

Diese zeichnet sich erstmals in den Besprechungen in Kinshasa vom Jahre 1972 ab. Danach sind die Staatsangehörigen von Zaire im Genuss einer Pension, welche vom "Institut national de sécurité sociale" ab 56. Altersjahr ausgerichtet wird. Das Rentenalter wird progressiv erhöht. Ziel ist 65 für Männer, 60 für Frauen. In bezug auf Ausländer wird von zairischer Seite auf das Fehlen eines Sozialversicherungsabkommens hingewiesen. Für nach 1960 bezahlte Renten kann ein Gesuch eingereicht werden. Ein Transfer ist aber mangels Gegenseitigkeitsabkommen ausgeschlossen.

In bezug auf die Fälle vor der Unabhängigkeit des Kongos verweist die zairische Delegation auf das Gesetzesdekret vom 29. Juni 1961 "portant régime organique de la sécurité sociale". Vor der Unabhängigkeit bezahlten die Ausländer ihre Beiträge an die "Caisse de pension pour employers". Nach 1960 wurde diese Pensionskasse aufgelöst, und Belgien, das die Aktiven und Passiven übernahm, hatte einen anderen Organismus, nämlich das "Office de sécurité sociale d'outre-mer" gegründet. Die Ausländer haben deshalb ihre Anträge an das OSSOM für die Zeit vor 1960 zu richten, "étant entendu que cet organisme assumera le versement des prestations revenant aux ayant-droits conformément à la loi belge précitée."

Weitere Äusserungen zairischerseits zum vorliegenden Problem erfolgten unseres Wissens bisher nicht.

4. Schweizerische Stellungnahme

Unsere Position gründet sich auf folgende Argumente:

4.1. Obwohl Belgien seit 1908 bis 30. Juni 1960 seine Souveränität

über den Belgisch-Kongo ausübte, war die Kolonie sowohl in finanzieller, organisatorischer und juristischer Hinsicht vom Mutterland getrennt (Im Falle Simonin hat die belgische Regierung hierzu folgendes erklärt:

"Lors du vote de la loi approuvant le traité de cession et lors de celui de la charte coloniale, la Belgique a voulu, souverainement, que les dettes de l'Etat indépendant du Congo soient, sans être tombées à aucun moment à la charge de la Belgique, uniquement supporter par la colonie, dotée à cet effet d'une autonomie financière complète, d'un budget, d'un trésor et d'une monnaie propre. Sauf cas exceptionnels, expressément déclarés, la Belgique n'a pas assumé les dettes de sa colonie ... Cette autonomie du Congo s'est manifestée aussi sur le plan juridique.")

- 4.2. In bezug auf die Staatensukzession ist festzustellen, dass es sich hier um "de la dette publique locale" handelt. Hierzu stellte die belgische Regierung in ihrem Mémoire en réponse zum Fall Simonin u.a. folgendes fest:

"D'où l'on peut déjà tirer la conséquence en ce qui concerne le Congo, partie du territoire de la Belgique doté d'une autonomie financière totale (art. 1 de la Charte) ont été notamment transféré ipso iure dans le chef de la République du Congo. Les dettes publiques et administratives, la dette des pensions, servies par les organismes publiques, est une dette de nature administrative."

Ausgehend von dieser Feststellung hat unsere Völkerrechtsdirektion am 22. April 1968 festgestellt:

"Responsables du paiement des prestations sont les organismes qui semblent subsister, même si leur substance a pâti, la Caisse et le Fonds. La succession comme telle n'a pu les affecter. Ils existent dans le nouvel Etat comme ils ont existé dans l'ancien. Cependant, le nouvel Etat, disposant du pouvoir législatif, peut modifier la législation sociale de la même

façon que le pouvait son prédécesseur, à condition de respecter les règles du droit international sur les droits acquis ... Dans la mesure où elle avait pour effet une réduction massive des prestations auxquelles les assurés avaient normalement droit, compte tenu de leurs versements effectifs, elle pouvait avoir le caractère d'une spoliation. ... il convient de relever qu'il ne pourrait y avoir de spoliation qu'en ce qui concerne les prestations reposant sur des versements de l'assuré (celle de la Caisse) et non pour celles du Fonds."

- 4.3. Vor der Unabhängigkeit des Kongo unterstanden die im Kongo beschäftigten Schweizerbürger der kongolesischen Sozialversicherungsgesetzgebung. Versicherungsträger waren die "Caisse de pensions et allocations familiales des employés du Congo belge et du Rwanda Burundi", der "Fonds d'allocation pour employés du Congo belge et du Rwanda Urundi", der "Fonds spécial d'allocation" und der "Fonds colonial de l'invalidité". Diese Institutionen waren nach kongolesischem Recht öffentlich rechtliche Einrichtungen gewesen, geschaffen durch Dekret vom 10. Oktober 1945. Nach der Unabhängigkeitserklärung hatten die Generalkommissare in Leopoldville im Oktober 1960 beschlossen, die bestehende Sozialversicherungsgesetzgebung für die Republik Kongo rückwirkend auf den 30. Juni 1960 ausser Kraft zu setzen.
- 4.4. Ein Gesetzesdekret vom 29. Juni 1961 über die Soziale Sicherheit in Zaire hob die Sozialversicherung für die Angestellten auf, mit der Einschränkung, die Texte aufrechtzuerhalten, welche das Unfall- und Krankheitsrisiko deckten. Die Sozialversicherung in Zaire ist einem neuen Organismus, dem "Institut national de sécurité sociale" übertragen. In der Begründung zu diesem Gesetzesdekret schreibt der Ministerrat u.a. folgendes:
- "La table ronde a entre autres formulé les recommandations suivantes: prend acte que le Congo est subrogée aux engagements pris par la Belgique en son nom en matière de recommandations et de conventions internationales du travail; recommande que le Congo demande son adhésion à l'Organisation Internationale

- 5 -

de Travail". Zaire ist denn auch dem Internationalen Arbeitsabkommen Nr. 108 am 8. Mai 1965 beigetreten.

- 4.5. Die Aktiven und Passiven insbesondere der "Caisse de pension et allocation familiale des employés du Congo belge et du Rwanda Urundi" sind in die Staatskasse der neuen Republik Kongo übergegangen. Folglich hat sie auch für allfällige Rentenansprüche aufzukommen.
- 4.6. Derartige Rentenansprüche wurden bis heute nie anerkannt oder ausgezahlt.
- 4.7. Was Belgien aufgrund seines Garantiegesetzes getan hat, berührt den Kongo nicht. Jedenfalls erhalten die Schweizer keine volle Rente, sondern eine um rund 50 % gekürzte. Ein Gegenseitigkeitsabkommen mit Belgien, das allerdings aus verschiedenen Gründen ausserhalb jeder Möglichkeit steht, würde eine Einkaufssumme schweizerischerseits von rund 1,5 Mio. Franken erfordern.

A handwritten signature in cursive script, likely belonging to a Swiss official, located in the lower right quadrant of the page.